

MICHAEL MANGOLD

ZKM | INSTITUT FÜR MEDIEN UND WIRTSCHAFT

Bildung und Integration – Chancen der Gestaltung einer gesellschaftspolitischen Aufgabe durch das Fernsehen

In den zurückliegenden Jahren wurde die Integration von Migranten vornehmlich als ein sozial- und innenpolitisches sowie aktuell auch als ein sicherheitspolitisches Thema diskutiert. Es zeichnet sich jedoch ab, dass ergänzend zu den bislang aufgeführten Gründen, die für verstärkte Integrationsbemühungen sprechen, wichtige Gründe hinzukommen. So wird zunehmend deutlich, dass die demografische Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland nicht nur starke Auswirkungen auf die sozialen Sicherungssysteme hat, sondern auch auf den Arbeitsmarkt. Bereits in wenigen Jahren werden Engpässe auf dem Arbeitsmarkt für qualifizierte und hochqualifizierte Personengruppen eintreten, was u.a. die Untersuchungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) belegen. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung ergeben sich neue Chancen für die Integration von Migranten in Deutschland, vorausgesetzt, sie finden Eingang in weiterführende bzw. akademische Bildung.

Im Kontext des Übergangs in eine Wissensgesellschaft wird es insgesamt von entscheidender Bedeutung sein, alle gesellschaftlichen Gruppen in einen breit verankerten Bildungsprozess einzubeziehen. Diese Inklusion sollte besondere Aufmerksamkeit auf jene richten, die in der Regel als „bildungsarme“ oder „bildungsferne“ Personengruppen kategorisiert werden.

Die Inklusion von Migranten in Bildungsprozesse stellt so von Seiten der Wirtschaft eine wichtige Möglichkeit zur Deckung von Humankapital dar. Zugleich ergibt sich aus dieser Konstellation eine Chance, die bislang unbefriedigend verlaufene Integration entscheidend zu forcieren. Als zweite Komponente ist neben dieser Inklusion die Verstetigung von Bildung hervorzuheben. Nicht allein die einmalige Aufnahme bzw. der Abschluss von Ausbildungsgängen ist entscheidend, sondern vielmehr die Verstetigung von Bildungsprozessen im Alltag.

Für beide Komponenten der Veränderung ist das Fernsehen von entscheidender Bedeutung. So haben wir in den zurückliegenden Jahren am Institut für Medien und Wirtschaft die Potenziale des Mediums Fernsehen, wichtige Bildungsimpulse im Vorfeld von Bildungsinstitutionen und begleitend zu ihnen zu vermitteln, identifiziert.

MEDIEN – BILDUNG – INTEGRATION
Gründung der „Bundesinitiative Integration und Fernsehen“
Freitag 15. Juli 2005, ZKM-Medientheater

Insbesondere Nachmittags- und Vorabendserien vermitteln Kindern und Jugendlichen biografische Orientierungen und Informationen über unterschiedlichste Lebensbereiche. Diese Unterhaltungsformate wurden bislang vornehmlich als Gegenstand kulturwissenschaftlicher und fernsehkritischer Berichterstattung betrachtet, entsprechend wurden die mit ihnen verbundenen Chancen zur Vermittlung von positiven Impulsen für Heranwachsende nur sehr wenig genutzt. Positive Beispiele finden sich hingegen im Bereich der expliziten Vermittlung von naturwissenschaftlich-technischen Kenntnissen.

Kennzeichnend für Unterhaltungsformate sind ihre im Alltag tief verwurzelten und beiläufig wirkenden Lernprozesse, welche sie für gesellschaftspolitisch wichtige Themen so bedeutsam machen. Die gegenwärtig von diesen Unterhaltungsformaten ausgehenden Wirkungen müssen nach vorliegenden Untersuchungen in Bezug auf die Integration von Migranten zumindest als nicht förderlich, in vielen Fällen sogar als kontraproduktiv bezeichnet werden. Es gibt daher gute Gründe, diesen für die Integration negativen Wirkungen von Unterhaltungsserien entgegen zu wirken und Versuche zu unternehmen, jene Formate zugunsten gesellschaftlich wünschenswerter Ziele zu erschließen – im Sinne eines öffentlich-rechtlichen Auftrags der Fernsehanstalten.

Mit dem Ziel, der kontraproduktiven Vermittlung von Stereotypen und Klischees im Fernsehen entgegenzuwirken und die Integrationsthematik insbesondere in Unterhaltungsformate in einem konstruktiven Sinn nachhaltig und reflektiert eingehen zu lassen, wird am ZKM die „Bundesinitiative Integration und Fernsehen“ gegründet.

Weitere Informationen hierzu unter: www.bundesinitiative.org

HUSSI KUTLUCAN

SCHAUSPIELER, DREHBUCHAUTOR, REGISSEUR

MIGRANTEN UND UNTERHALTUNGSFERNSEHEN – EINE EINSEITIGE BEGEGNUNG

Hussi Kutlucan wurde 1962 in Kernah (Türkei) geboren und ist in Istanbul und Erzincan aufgewachsen. Im Jahr 1972 siedelte er nach Berlin über, spielte dort in der Punk-Band *Soilent Green* (den späteren *Ärzten*) und absolvierte eine Ausbildung zum Elektro-Installateur.

Ab 1985 nahm er privaten Schauspielunterricht bei Theresa Nawrot und Richard Czayer und lebt heute überwiegend in Deutschland. Kutlucan ist sowohl als Schauspieler und Regisseur sowie als Drehbuchautor tätig. In seinen Arbeiten beschäftigt er sich vor allem mit den Themen Immigration und Multikulturalität.

Hussi Kutlucan begann seine Schauspielkarriere 1986 am Theater Raster Berlin mit dem Stück *Ein nukleares Trauerspiel*. Auf der Experimental- und Aktionsbühne des Theater 100 Fleck spielte er in dem Stück *Die Pest* und bei den Berliner Playactors in *The Sensous Cadaver*. Vor der Kamera stand Kutlucan erstmals im Jahr 1991 für die Tragikomödie *Sommer in Mezra* und war hier zugleich auch für Drehbuch und Regie verantwortlich. Im Anschluss daran folgten weitere Rollen in Film- und Fernsehproduktionen: In dem Kinofilm *Ich Chef, du Turnschuh*, der das Thema Immigration bzw. das Leben als Fremder in Deutschland aufgreift, fungierte Kutlucan nicht nur als Darsteller, sondern war zudem verantwortlicher Autor und Regisseur. Für diesen Film erhielt er im Jahr 2000 den Adolf-Grimme-Preis.

FILM UND FERNSEHEN (AUSWAHL)

- *Sommer in Mezra*, TV-Film (ZDF/1991, Regie: H. Kutlucan)
- *Business with Friends*, TV-Film (BBC/BFI/1992, Regie: U. Janson)
- *Schattenboxer*, Kinofilm (1991, Regie: J. und L. Becker)
- *Des Lebens schönste Seiten*, TV-Film (1992, Regie: W. B. Heine)
- *Die Putzfraueninsel*, Kinofilm (1995, Regie: P. Timm)
- *Doppelter Einsatz*, TV-Serie (RTL/1996, Regie: T. Jauch)
- *Lexx – The Dark Zone*, Teil 3: *Eating Pattern*, TV-Film (RTLII/1996, Regie: R. Matsutani)

MEDIEN – BILDUNG – INTEGRATION
Gründung der „Bundesinitiative Integration und Fernsehen“
Freitag 15. Juli 2005, ZKM-Medientheater

- *Die Straßen von Berlin*, TV-Serie (ProSieben/1997, Regie: W. Masten)
- *Der Kapitän – Im Vorhof der Hölle*, TV-Film (ZDF/1997, Regie: W. Masten)
- *Die Auslandstournee*, Kinofilm (1998, Regie: A. Polat)
- *Ich Chef, du Turnschuh*, TV-Film (ZDF/1998, Regie: H. Kutlucan)
- *Dealer*, Kinofilm (1998, Regie: T. Arslan)
- *Kanak Attack*, Kinofilm (1999, Regie: L. Becker)
- *Die Klavierspielerin*, Kinofilm (2000, M. Hanecke)
- *Der Unbestechliche*, Kinofilm (2000, Regie: A. Prochaska)
- *Aktenzeichen XY*, Hochschulfilm (2000, Regie: M. Haneke)
- *Tatort – Wolf im Schafspelz*, TV-Reihe (BR/2001, Regie: F. Tsitos)
- *Alles getürkt!*, TV-Film (ProSieben/2002, Regie: Y. Samdereli)
- *Luther*, Kinofilm (2002, Regie: E. Till)
- *Lindenstraße*, TV-Serie (ARD/2002-2003, Regie: S. Zanke)
- *Tatort – Der Wächter der Quelle*, TV-Reihe (ORF/2003, Regie: H. Barthel)
- *Elementarteilchen*, Kinofilm (2005, Regie: O. Roehler)
- *Drei gegen – Troja*, TV-Film (ZDF/2004, Regie: H. Kutlucan)

Theater (Auswahl)

- *Ein nukleares Trauerspiel* (Theater Raster, Regie: Ch. Treubel)
- *Die Pest* (Theater 100 Fleck, Regie: N. Stockheim)
- *The Sensous Cadaver* (Berlin Playactors, Regie: R. Maverick)
- *Speeches* (Produktion: E. Müller, Regie: P. von Blume)

CHRISTINA LINDNER

ZKM | INSTITUT FÜR MEDIEN UND WIRTSCHAFT

Der Beitrag der Medienpsychologie: Medien und ihre Wirkung im Kontext der Integration

Der Begriff der Medienwirkung kann als einer der am Häufigsten strapazierten Termini zur Kritik moderner Massenmedien betrachtet werden – wann immer negativ auf die moderne Medienlandschaft rekurriert wird, beziehen sich diese Äußerungen im Kern auf die daraus scheinbar resultierenden Folgen. Obwohl der Umstand einer Wechselwirkung zwischen individuellem Medienkonsum und ausgewählten Persönlichkeitsmerkmalen als gesichert angesehen werden darf, bleibt weiterhin fragwürdig, welcher Art und wie tiefgehend medial induzierte Wirkungen tatsächlich sind.

Sicherlich kennt jeder das unangenehme Gefühl des Zubettgehens nach einem Gruselfilm, den dringenden Wunsch nach einem Schokoriegel aufgrund eines entsprechenden Werbespots oder die Anteilnahme, welche uns befällt, wenn der Protagonist eines Buches, der uns viele Abende begleitet hat, auf der vorletzten Seite sterben muss. Neben diesen offenkundigen Phänomenen der Medienwirkung seien jedoch auch die weniger explizit ihren Ausdruck findenden Folgen erwähnt: Moderne Massenmedien prägen unseren Alltag nicht nur aufgrund der wachsenden Quantität ihres Anteils an unserem Leben, sondern auch aufgrund ihrer spezifischen Berichtsfunktion und ihrer keinesfalls neutralen Kommentator- und Erklärungsrolle. Moderne Massenmedien bedienen sich hierbei häufig unbemerkt des Prinzips der erzählerischen Kenntnisvermittlung.

Berichte in der *Tagesschau* über einen politischen Krisenherd, der sonntägliche *Tatort* oder eine historische Dokumentation zeichnen sich auch durch die ihnen immanente narrative Struktur aus, die neben Fakten und Einzelinformationen immer auch Erklärungszusammenhänge, Deutungsversuche oder soziale Interpretationen beinhalten.

Diese Neigung der Medien (und damit auch ihrer Rezipienten) ist grundlegend in der menschlichen Natur im Sinne der Wissens- und Kenntnisvermittlung verankert. Jene Form der Narrativität knüpft in ihren alltäglichen Handlungsverlaufs- und Interaktionsformen an Lerndispositionen und damit an Wissens- und Fertigkeitsvermittlungsstrategien an.

Gossip – ein Phänomen dieser narrativen Alltagskommunikation – dient nach evolutionspsychologischer Sichtweise dazu, den aktiv beteiligten Personen insbesondere soziale Vorteile zu sichern, Verhaltenskenntnisse zu erwerben und das Gegenüber einschätzen und beeinflussen zu können. In der heutigen massenmedialen Wirklichkeit vollzieht sich Gossip zu einem wesentlichen Teil in der Einschätzung und Bewertung fiktiver oder zumindest unbekannter Medienpersönlichkeiten und erweitert in diesem Sinne den Kommunikations-spielraum und demzufolge auch das Personal der „Lerngegenstände“ um ein Vielfaches.

Zusammengefasst bedeutet dies, dass das Fernsehen ein Medium ist, das für Zwecke des Erwerbs von Kenntnissen – auch abseits der klassischen Wissenserwerbsformate sowie der Integration – alle formal notwendigen Eigenschaften aufweist: Es entspricht dem menschlichen Bedürfnis nach Unterhaltung, erreicht wie kein anderes Medium unterschiedlichste soziale Schichten, befindet sich quasi in jedem Haushalt und befriedigt aufgrund seiner narrativen Struktur den Zuschauerwunsch nach sozialer Kommunikation. Kenntnisse werden auch und insbesondere bezüglich der sozialen Realität erworben, die das Fernsehen scheinbar ungebrochen und vollständig abbildet. Diese scheinbar wirklichkeitsgetreue Abbildung muss jedoch insbesondere bezüglich der Darstellung von Migranten stark angezweifelt werden.

Das Fernsehen lebt wie kein anderes Medium von der Darstellung des Spektakulären, Außernormalen und Auffälligen – es instrumentalisiert in diesem Sinne Migranten häufig als ein exotisches und stark kontrastierendes narratives Element. Nicht nur der wünschenswerten Darstellung des Lebens von Migranten im Sinne einer realistischen Abbildung von Lebensverhältnissen wird mit dieser Stereotypisierung entgegengewirkt – in letzter Konsequenz betrifft diese negative Darstellung das Fortschreiten der Integration selbst.

Das Ziel der Integration ist zunächst ein Akt der geistigen Überwindung von scheinbar unüberwindbaren Gegensätzen – der jedoch kaum geleistet werden kann, wenn das Fernsehen diese pseudo-existenten Barrieren permanent repliziert und dadurch in den Vorstellungen der Zuschauer weiter verfestigt. Das bereits erwähnte durch das Fernsehen geschaffene Kollektivbewusstsein umfasst also insbesondere auch unsere Vorstellungen vom gesellschaftlichen und sozialen Miteinander – hier liegen die potentiellen Stärken, aber auch die aktuellen Schwächen des Mediums. Positive Orientierungsvorgaben, Initiations- und Modellierungsanreize insbesondere für die Zielgruppe der Migranten fehlen bis auf wenige Ausnahmen in der heutigen Programmlandschaft.

MEDIEN – BILDUNG – INTEGRATION
Gründung der „Bundesinitiative Integration und Fernsehen“
Freitag 15. Juli 2005, ZKM-Medientheater

Gerade das Fernsehen eröffnet also einen alltäglichen, von allen Zuschauern geteilten kognitiven und emotionalen Verständnisraum und damit auch einen wesentlichen Teil des Kollektivbewusstseins. Der Umstand dieses kollektiven Kenntnisreservoirs, der geteilten Anteilnahme und geistigen Bezogenheit, macht das Fernsehen nicht nur zu einem Kommunikations-, sondern auch zu einem gesellschaftlichen Integrationsmedium.

Auch wenn bislang keine übereinstimmenden Aussagen darüber existieren, wie diese Inhaltsvielfalt rezipiert wird und wie sie wirkt, bleibt abschließend Folgendes zu bemerken: Das Fernsehen erwirkt durch die Bereitstellung seines Themenspektrums und seiner inhaltlichen Fokussierung eine kollektive geistige und emotionale Bezugnahme, die quasi die Basis jeglicher sozialer Synchronisation darstellt. Phänomene wie der Umstand, dass eine skandalöse Samstagabendshow am folgenden Montag das Hauptgesprächsthema in Büros, öffentlichen Verkehrsmitteln und in der Presse ist, lassen zum heutigen Zeitpunkt zumindest das Potential, das dem Erzeugen solcher medialen, kollektiv rezipierten Inhalte innewohnt, erahnen.

Fernsehen eröffnet immer einen thematischen Raum sozialer Kommunikation, agiert als Forum der emotionalen Beteiligung und Anteilnahme und stellt Inhalte zur gesellschaftlichen Disposition. Die umfassenden gesellschaftsrelevanten Ressourcen dieses narrativen Mediums sollten Gegenstand einer thematisch erweiterten Wirkungsforschung sein, die sich weniger der Untersuchung individueller Ausnahmefolgen, als vielmehr der gesellschaftlichen Wirksamkeit widmet.

LOTHAR TROLL

INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND BERUFSFORSCHUNG DER BUNDESAGENTUR FÜR
ARBEIT, NÜRNBERG

Die Berufswelt im Fernsehen

Warum gibt es keine Nachwuchsprobleme bei der Polizei? Wo der Job doch anstrengend, gefährlich und nicht besonders gut bezahlt ist? Vermutlich auch deshalb, weil Jugendliche bei ihrem – hohen – Fernsehkonsum in Soaps und Krimis fortlaufend Polizistinnen und Polizisten zu sehen bekommen. So wird ihnen dieser Beruf schmackhaft gemacht. Das Interesse an Metall- und Elektroberufen ist demgegenüber minimal. Wohl auch deshalb, weil sie in der Flimmerkiste fast nie zu sehen sind.

Dies sind erste Ergebnisse aus zwei empirischen Studien, die das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zusammen mit Medienforschungsinstituten durchgeführt hat. In einem integrativen Ansatz wurde sowohl aus Sicht der Berufs- wie der Medienforschung Neuland betreten. Untersucht wurden sowohl das berufsbezogene Gesamtangebot des Fernsehens als auch jenes von speziellen Vorabendserien, die sich vor allem an Jugendliche wenden. Wegen der großen Programmvielfalt musste dabei eine Auswahl getroffen werden – es handelt sich also um Pilotstudien.

Immer schon war vermutet worden, dass auch im Berufswahlprozess die Medien, besonders das Fernsehen, eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen. Doch genauere Hinweise und Belege gab es bisher nicht. Die Medienforschung hatte sich mit diesem Thema bislang nicht beschäftigt.

Etwa 900.000 Jugendliche sehen sich täglich Vorabendserien (Daily Soaps) an, manche von ihnen verbringen bis zu vier Stunden vor dem Fernseher. Die Ergebnisse machen deutlich, dass die Informationen dabei weitgehend kritiklos aufgenommen werden und die Meinungsbildung erheblich beeinflusst wird. Der dargebotene Stoff dagegen ist eher klischeehaft inszeniert, was aus Kostengründen – vor allem in den Vorabendserien – zu einer verengten und oft realitätsfernen Gestaltung führt. Das Spektrum der gezeigten Berufe ist zwar vergleichsweise breit. Es werden aber nur für einige wenige Berufe vertiefte und für die Berufswahl nutzbare Informationen angeboten.

Berufe werden in den untersuchten Programmen weder thematisch problematisiert noch in ihren Voraussetzungen und Folgen dargestellt. Insbesondere die Vorabendserien präsentieren eine verzerrte Berufsrealität, die sich auf kreative und selbständig ausgeübte Berufe im mediennahen Dienstleistungsbereich beschränkt. Jugendliche, die mit solchen Vorstellungen ihre Berufswahl beginnen, haben es schwer, den Umstieg von der Medienwelt in die Wirklichkeit der Berufe und Ausbildungen zu schaffen.

Für die Berufsberatung dürfte dies nicht uninteressant sein, da klarer erkennbar wird, aus welcher Vorstellungswelt die Jugendlichen abgeholt werden müssen, wenn man sie erreichen will.

Natürlich durfte man nicht erwarten, dass die Fernsehrealität die reale Berufswelt widerspiegelt. Die Erscheinungshäufigkeit, Platzierung und Bewertung einzelner Berufe erweisen sich jedoch durchaus als aufschlussreich: So sind die Ordnungs- und Sicherheitsberufe noch vor den Gesundheitsberufen überrepräsentiert, während die meisten Berufe aus Industrie, Handwerk und Landwirtschaft deutlich unterrepräsentiert sind. Und natürlich hat die jeweilige Programmstruktur der Sender ihrerseits einen erheblichen Einfluss auf das *Was* und *Wie* des Dargestellten.

Die „Akteuranalyse“ macht dabei deutlich, ob die Berufe eher modern oder antiquiert dargestellt werden, ob sie eher positiv und sympathisch oder negativ und unsympathisch erscheinen. Nur wenige ausgewählte Berufe – Ärzte, Anwälte und Lehrer – erhalten überhaupt eine Darstellungschance, und bei diesen werden häufig nur marginale Aspekte thematisiert. Meist werden die Berufe zudem weit entfernt vom Arbeitsplatz gezeigt: In den Soaps spielen ein Drittel der Berufsszenen zu Hause, 17% in Gaststätten bzw. Kneipen, 15% in Büros, kaum jedoch an einem realen Arbeitsplatz. Die Protagonisten tragen weit überwiegend Freizeitkleidung (68%), lediglich in 12 % der Szenen tragen sie Arbeitskleidung, in 20% Business-Kleidung. Nur in 17% der Fälle wurden berufsbezogene Arbeitsmittel gezeigt – überwiegend Computer und Telefone. Maschinen und Werkzeuge, die ja noch immer den Berufsalltag prägen, kommen fast nie vor.

Bereits die Ergebnisse der Pilotstudien legen es nahe, auf die Programmierer insofern einzuwirken, dass die berufliche Realität im Fernsehen differenzierter und praxisnäher geschildert wird – dies muss nicht zwangsläufig zu Lasten der Einschaltquoten geschehen.

Werner Dostal, Lothar Troll (Hrsg.): Die Berufswelt im Fernsehen. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 292, Nürnberg 2005.

KARIN EBLE

MULTILINE - NETZWERK FÜR MULTIPLIKATORINNEN ZUR FÖRDERUNG DER
MEDIENKOMPETENZ

JULIA WILLMANN

REDAKTION SPIELFILM, ARTE STRAßBURG

MEDIEN – BILDUNG – CHANCENGLEICHHEIT: WWW.MULTILINE-NET.DE

AKTION „KAMERA UNTERWEGS“

Multiline - Netzwerk für MultiplikatorInnen zur Förderung der Medienkompetenz: Virtuelle und reale Plattform für MultiplikatorInnen zur Vernetzung von medienpädagogischen Angeboten und Aktivitäten in Baden-Württemberg mit dem Ziel, die Medienkompetenz zu stärken.

Für eine erfolgreiche Partizipation in der Informationsgesellschaft sind Kompetenzen im Umgang mit Neuen Medien notwendig. Ob im Beruf oder im privaten Bereich – sie sind die Schlüsselqualifikationen der Zukunft.

Bei der Nutzung Neuer Medien haben Mädchen und junge Frauen in den letzten Jahren stark aufgeholt. In den zukunftssträchtigen technischen Medienberufen sind sie jedoch noch immer deutlich unterrepräsentiert. Strukturelle Benachteiligungen, Vorurteile und ein männliches Image der Branche erschweren Mädchen den Zugang zu Informationstechnologien (IT). Es stellt eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung dar, Mädchen den Zugang zu den Neuen Medien zu öffnen und Alternativen zum traditionellen Berufswahlverhalten aufzuzeigen.

Politik und Wirtschaft unternehmen verstärkt Initiativen, um Mädchen an die Informationstechnologie heranzuführen. Die Vermittlung von IT- und Medienkompetenzen für Mädchen ist in vielen außerschulischen Jugend- und Bildungseinrichtungen inzwischen ein Thema. Vielerorts werden gendersensitive Medienprojekte realisiert und dabei wertvolle Erfahrungen gewonnen. Im Hochschulbereich findet sich eine Reihe von Forschungsarbeiten zum Themenkomplex Gender und Medien.

Ziel von Multiline ist es, über die Vernetzung von bestehenden Ressourcen gemeinsam die Medienkompetenz nachhaltig zu stärken. Dieses auf Partizipation angelegte Vernetzungsprojekt fokussiert Themen und Aktionen rund um Medien, Bildung und Chancengleichheit.

Das auf drei Jahre angelegte Modellprojekt Multiline wird seit Anfang 2004 im Wissenschaftlichen Institut des Jugendhilfswerks Freiburg e.V. im Fachbereich Fortbildung umgesetzt. Der Europäische Sozialfonds und das Ministerium für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg fördern das Projekt.

Multiline vernetzt virtuell und real. Auf der Internetplattform www.multiline-net.de stehen theorie- und praxisbezogene Informationen rund um das Thema Medienkompetenz bereit. Die Plattform ist auf Beteiligung ausgelegt – nach dem Prinzip „Geben und Nehmen“. Sie bietet Raum für Austausch und Kommunikation. Regelmäßig stattfindende Fachveranstaltungen, Medienfortbildungen, Events und Aktionen ermöglichen und fördern die reale Vernetzung untereinander.

Auseinandersetzung mit Medien

Entsprechend der Zielsetzung handlungsorientierter Medienpädagogik geht es nicht nur um den Erwerb von Nutzungs- und Gestaltungskompetenz, vielmehr auch darum, dass sich die ProduzentInnen bei Multiline vernetzen und sich über eigene und fremde Medienproduktionen mit kritischem Blick und Ohr auseinandersetzen.

Multiline ist partizipativ

Multiline bietet Zugriff auf Erfahrungen und Angebote anderer Teilnehmer des Netzwerks. Einrichtungen können Projekte in eine Datenbank eingeben. Medienpädagogische Angebote und Ergebnisse werden hier mit Adressen von Anbietern aufgelistet. Fortbildungen und Seminare werden in einer Seminardatenbank mit Suchfunktion zur Verfügung gestellt. Multiline basiert auf dem Prinzip vom Geben und Nehmen. Multiline richtet sich an Multiplikatorinnen in (außer-)schulischen Jugend- und Bildungseinrichtungen, die Interesse an medienpädagogischen Projekten mit Mädchen haben bzw. bereits in diesem Bereich arbeiten:

- Synergieeffekte zwischen Jugendhilfe-, Bildungseinrichtungen und pädagogischen Fachkräften
- Öffentlichkeit für gelungene Arbeitsansätze
- Austausch von Ideen und pädagogischen Konzepten
- Fachdiskussionen und Reflexionen über aktuelle Entwicklungen in der Medienarbeit mit Mädchen
- Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis

Aktion „Kamera unterwegs“

Ein Projekt mit sehr viel positiver Resonanz von Seiten aller Beteiligten ist „Kamera unterwegs“, bei der eine professionelle Filmemacherin von ARTE, Julia Willmann, in drei Jugendeinrichtungen in Baden Württemberg ging und gemeinsam mit Pädagoginnen und deren Mädchengruppen Filme drehte. Die Pädagoginnen und Mädchen lernten gemeinsam ein Storyboard zu schreiben, dies kreativ vor und hinter der Kamera umzusetzen und unter realen Bedingungen einen Film zu drehen. Die Premiere, bei der sich alle Gruppen trafen, bildete ein besonderes Highlight der Aktion „Kamera unterwegs“.

Unter www.multiline-net.de sind zahlreiche Informationen, Termine und Berichte aus der Medienpraxis abzurufen, in Chat und Forum kann man sich sofort einloggen. BesucherInnen haben zudem die Möglichkeit, eigene pädagogische Ansatzweisen, Arbeiten und Projekte vorzustellen.

Konkret zu finden sind auf Multiline:

- Fachbeiträge, didaktische Materialien und multimediale Quellen in der Infothek
- Veröffentlichung medienpädagogischer Projekte in einer Projektdatenbank
- Raum für virtuelle Diskussionen in offenen oder geschlossenen Foren
- Forum rund um Fragen zur Technik
- Eigene Arbeitsbereiche für Gruppen in der Ideenwerkstatt, für Ideenaustausch und Materialtransfer
- Selbsteintrag von Terminen, Projekten und Veröffentlichungen zum Thema

Projektbeirat

Multiline wird von einem extern besetzten Projektbeirat begleitet, der das Projekt unterstützt und fachlich berät. Der Beirat ist interdisziplinär besetzt und umfasst Fachleute aus den Bereichen Wirtschaft, Hochschule, Pädagogik, Frauenpolitik sowie Jugendhilfe. Die Projektbeiratssitzungen finden in regelmäßigen Abständen ca. drei Mal jährlich im Jugendhilfswerk statt.

Kontakt:

Karin Eble, Irene Schumacher

Wissenschaftliches Institut des Jugendhilfswerks Freiburg e. V.

Konradstraße 14 ; 79 100 Freiburg

Telefon: 0761 / 70361 – 13/-14

E- Mail: info@multiline-net.de

Internet: www.multiline-net.de und www.jugendhilfswerk.de

ERCAN ÖZÇELİK

SCHAUSPIELER

Ercan Özçelik wurde in Ordu (Türkei) vermutlich 1968 (lt. Ausweis 1965) geboren. Seine ersten Lebensjahre verbrachte er in Ordu und in Kayacik, dem Bergdorf seiner Eltern. Im Alter von zwei Jahren siedelte er mit seiner Familie in die Metropole Istanbul um.

1972 immigrierte er nach Deutschland, besuchte von 1985 bis 1988 die private Badische Schauspielschule in Karlsruhe und absolvierte als Schauspieler und Sänger die Abschlussprüfung vor der Prüfungskommission am Badischen Staatstheater Karlsruhe unter dem Vorsitz des Landesobmanns Friedhelm Becker.

Anschließend war Özçelik an mehreren staatlichen Bühnen engagiert: An der Badischen Landesbühne Bruchsal, Schauspielhaus Bremen, Nationaltheater Mannheim und Schillertheater Berlin. In dieser Zeit wurde er von seinen Lehrern – Dominic DeFazio und Yurek Bogajewicz – in den Bereichen „filmacting“, „filmdirecting“ und „filmscript“ geschult. Mehrmals hielt er sich in Los Angeles auf und gewann dort Einblicke in die Praxis verschiedener Schauspielschulen.

Seine kreative Energie übertrug Ercan Özçelik zunehmend auch auf andere Bereiche der Darstellenden Künste – wie beispielsweise auf die Musik und das Drehbuchschreiben (für ein geplantes Filmprojekt). Ergänzend studiert Özçelik gegenwärtig Film- und Theaterwissenschaft an der Freien Universität Berlin.

Film und Fernsehen (Auswahl)

- *Das Leben bringt mich um*, Kurzfilm (SFB/1996, Regie: M. Barreda)
- *2 1/2 Minuten*, TV-Film (ZDF/1996, Regie: R. Schübel)
- *Ich Chef – Du Turnschuh*, Kinofilm (1997, Regie: H. Kutlucan)
- *Die Pointe*, Grafilm (1997, Regie: J. Weber)
- *Reise in die Nacht*, TV-Film (ZDF/1997, Regie: M. Geschonnek)
- *OP ruft Dr. Bruckner*, TV-Serie (RTL/1996-1998, Regie: J. M. Bielawa u.a.)
- *Die Straßen von Berlin*, TV-Serie (ProSieben/1999, Regie: W. Masten)
- *Ein Vater im Alleingang*, TV-Film (RTL/1999, Regie: D. Küster)

MEDIEN – BILDUNG – INTEGRATION
Gründung der „Bundesinitiative Integration und Fernsehen“
Freitag 15. Juli 2005, ZKM-Medientheater

- *Drehkreuz Airport*, TV-Serie (ZDF/2000, Regie: W. Masten)
- *Das Teufelsweib*, TV-Film (SAT1/2000, Regie: O. Berben)
- *Die Pfefferkörner*, TV-Kinderserie (KIKA/NDR/2000-2001, Regie: M. Steurer, u.a.)
- *Off Road*, TV-Serie (ARD/2001, Regie: M. Zenz)
- *Tatort – 1000 Tode*, TV-Reihe (SWR/2002, Regie: J. Oetzmann)
- *Tatort – Stiller Tod*, TV-Reihe (SWR/2003, Regie: R. Huber)
- *Illusion X*, Kurzfilm (2003, Regie: M. Morlock)
- *Ritter vom Dienst*, Kurzfilm (2004, Regie: D. Sözbir)
- *Folge der Feder!*, TV-Film, (DFFB/ZDF/2004, Regie: N. Sahin)
- *Blond: Eva Blond!*, TV-Serie (SAT1/2004, Regie: H. Huntgeburth)
- *Soko-Leipzig*, TV-Serie (ZDF/2005, Regie: O. Schmuckler)

Theater (Auswahl)

- Badische Landesbühne Bruchsal, diverse Hauptrollen, diverse Regisseure
- *Arturo Ui* (Bremer Schauspielhaus, Regie: A. Friczay, I. Richter u.a.)
- *Geheime Freunde* (Schiller Theater Berlin, Regie: A. Berg)
- *Katzelmacher* (Nationaltheater Mannheim, Regie: M. Wittenberg)